

# CORAktuell



Herausgeberin: Frauen helfen Frauen e.V. Rostock

5. Ausgabe - Juli 2005

**SCHWERPUNKTTHEMA DIESER AUSGABE:**

## SEXUALISIERTE GEWALT



Interview mit  
der Frauen- und  
Gleichstellungs-  
beauftragten der  
Landesregierung  
Mecklenburg-  
Vorpommern  
*Dr. Margret Seemann*

**SEXUALISIERTE GEWALT IST IMMER  
NOCH EIN GROSSES TABUTHEMA.**

*Sexualisierte Gewalt gehört zum bitteren Lebensalltag von Frauen auch in Mecklenburg-Vorpommern. Trotzdem ist dieses Thema ein noch größeres Tabu als z. B. häusliche Gewalt. Was sollte getan werden, damit sexualisierte Gewalt mehr im öffentlichen Bewusstsein präsent ist und wie engagieren Sie sich als Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte dafür?*

In den vergangenen Jahren haben wir es geschafft, das Thema häusliche Gewalt ins öffentliche Bewusstsein zu transportieren. Jetzt ist es wichtig, auch das Thema der sexuellen Gewalt stärker in der Öffentlichkeit zu thematisieren. Medien greifen das Thema auf, doch meistens unter dem Aspekt der Sensationsberichterstattung. Diese blendet völlig aus, dass sexualisierte Gewalt viel häufiger in den eigenen vier Wänden erfolgt als im öffentlichen Raum. Das Thema muss den Menschen in seinem Umfang und seinen Auswirkungen auf die Opfer emotional nahe gebracht werden.

Da helfen Ausstellungen oder Diskussionsforen. Ich denke an sehr gute Ausstellungen, wie „Was sehen Sie, Frau Lot?“ oder „Opfer“, deren Schirmfrau ich bin, oder die Ausstellung „Öffne die Augen“, die schon an vielen Orten in Mecklenburg-Vorpommern gezeigt wurde. Diese Ausstellungen haben eines gemeinsam, mit künstlerischen Mitteln sollen Opfergeschicksale in das öffentliche Bewusstsein gebracht werden. Sie sollen wachrütteln und Verständnis dafür wecken, was es bedeutet, Opfer sexualisierter Gewalt geworden zu sein. Eine Enttabuisierung kann nur geschehen, wenn viele Menschen das Thema als ein großes Problem, als Straftat und Verletzung der Menschenwürde erkennen. Den Prozess möchte ich begleiten.

*Die Landesarbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt hat Qualitätsstandards für die Beratungsarbeit in diesem Themenfeld erstellt. Wie werden diese die Förderung von Beratungsstellen durch Ihre Stelle beeinflussen?*

Ich möchte der Landesarbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt herzlich danken, dass sie Qualitätsstandards für Prävention, Beratung und Therapie in der Arbeit mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet hat. Es ist sehr wichtig, dass auf diesem schwierigen Gebiet gut qualifizierte Mitarbeiterinnen die Beratungstätigkeit durchführen. Das Thema Qualitätsstandard ist nicht ganz

**IN EIGENER SACHE**

Mit dem Schwerpunktthema „Stalking“ haben wir offensichtlich in der 4. Ausgabe von CORAktuell ein brennendes Thema für viele Fachleute in M-V und im Bundesgebiet aufgegriffen.

Schnell waren alle Exemplare, die nicht in den Versand gegangen sind, vergriffen und die Nachfrage nicht befriedigt.

Das ist uns Gelegenheit, an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich den ExpertInnen zu danken, die Beiträge bereitstellten, insbesondere Rechtsanwältin Liselotte Richard.

Und es ist ein guter Anlass darauf hinzuweisen, dass alle Ausgaben von CORAktuell auf der web-site der Koordinierungsstelle CORA als Download bereitstehen: [www.fhf-rostock.de](http://www.fhf-rostock.de) unter der Rubrik „Publikationen“.

Zum Stand in den Bemühungen um einen Straftatbestand „Stalking“ gibt es unseres Wissens noch keine wesentlichen neuen Entwicklungen.

*Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern einen schönen Sommer!*

unumstritten. Sie haben für ihre Arbeit professionelle Standards festgelegt, was gut ist. Die Diskussion um Qualitätsstandards darf aber nicht in eine Ökonomisierung des Themas übergehen. Ich werde auch mit den anderen Arbeitsgemeinschaften diskutieren, welche Standards Maßstab für ihre Arbeit sein sollten.

*Der Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen in Mecklenburg-Vorpommern wird fortgeschrieben. Welche neuen Schwerpunkte gibt es und welche Rolle spielt die Bekämpfung von sexualisierter Gewalt?*

Der Landesaktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder ist fortgeschrieben worden und wird demnächst vom Kabinett beschlossen. Dabei werden neue Schwerpunkte gesetzt wie Kinder, Menschen mit Behinderungen und Migrantinnen als Opfer von häuslicher und sexualisierter Gewalt. Berufsgruppen, die mit häuslicher und sexualisierter Gewalt befasst sind, wie z.B. Beschäftigte im Gesundheitswesen, LehrerInnen, ErzieherInnen sollen für das Thema sensibilisiert und professionalisiert werden. Sexualisierte Gewalt ist also bei allen neuen Schwerpunkten ein wesentlicher Aspekt.

*Langfristig wird die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen nur mit verstärkten Präventionsbemühungen gelingen. Wie unterstützen Sie die Präventionsarbeit, z.B. um Täterkarrieren von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen?*

Das Erleben der Gewalt und das Aufwachsen einer gewaltbelasteten Atmosphäre stellen für Kinder schwere Traumata dar. Sie wachsen mit negativen Rollenbildern für Frauen oder Männer auf, die u. U. später zu eigener männlicher Gewalt oder zum Hineinwachsen in eine Opferrolle führen können. Prävention heißt deshalb für mich Stärkung des Selbstbewusstseins und der Widerstandskraft von Kindern und Erziehung von Kindern zu gegenseitiger Achtung. Es muss ein Lernziel für Jungen sein, dass der Körper eines Mädchens, einer Frau oder einer anderen Person generell nicht als Objekt genutzt werden darf. Dazu gehört die Förderung positiver Vorbilder.

Um dies zu gewährleisten, muss es eine verstärkte Zusammenarbeit mit LehrerInnen geben. Es gibt Angebote von Projekttagen und Fortbildungsveranstaltung beim L.I.S.A. zum Thema. Es geht darum, ErzieherInnen und LehrerInnen verstärkt für die Problematik zu sensibilisieren, Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen in dieser Berufsgruppe zu entwickeln und sie vor allem in die bereits bestehenden Kooperationsbündnisse stärker einzubeziehen. Im neuen Aktionsplan verpflichtet sich die Landesregierung, verstärkt Projekte zu fördern, die eine Prävention im vorgenannten Sinn unterstützen.

*Interview: Heike Herold*

## BERATUNGSSTELLEN FÜR OPFER SEXUALISIERTER GEWALT STELLEN SICH VOR

Der speziellen Problematik der sexualisierten Gewalt widmen sich in M-V mehrere Beratungsstellen, die sich zu einer Landesarbeitsgemeinschaft gegen sexualisierte Gewalt in M-V zusammengeschlossen haben.

Im Jahr 2004 suchten 486 Betroffene, deren Bezugspersonen, Fachkräfte aus Schulen und Sozialarbeit etc. die Unterstützung dieser Beratungsstellen.

In 40 % der Anfragen ging es um betroffene Kinder und Jugendliche von 0-16 Jahren, in 42 % um Opfer im Alter von 17-35 Jahren. 18 % der Opfer waren über 36 Jahre. Die Beratungsanfragen bezogen sich fast ausschließlich (89 %) auf weibliche Betroffene.

Die Mehrzahl der Opfer (75 %) wurden sexuell missbraucht oder vergewaltigt. Aber auch bei Mobbing, Stalking oder häusliche Gewalt nahmen sie den Kontakt zu Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt auf. Entgegen vielen Klischees zeigte sich, dass die Täter in den meisten Fällen den Betroffenen vor der Tat nicht fremd waren. 82 % von ihnen waren Verwandte, Bekannte oder Arbeitskollegen der Opfer. Die Mehrzahl der Betroffenen (ca. 70 %) wurde von den Tätern mehrfach missbraucht bzw. vergewaltigt.

*Jana v. Majewsky, Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Rostock*

### BERATUNGSSTELLEN in der Landesarbeitsgemeinschaft:

#### ROSTOCK

Fachberatungsstelle  
gegen sexualisierte Gewalt  
Frauen helfen Frauen e.V. Rostock  
Ernst-Haeckel-Str. 1 · 18059 Rostock  
Tel. 0381 / 4 40 32 90  
fachberatungsstelle@fhf-rostock.de

#### NEUBRANDENBURG

MAXI Anlaufstelle für Opfer  
von sexualisierter Gewalt  
Quo Vadis e.V. Neubrandenburg  
Feldstr. 3 · 17033 Neubrandenburg  
Tel. 0395 / 5 70 66 61  
QuovadisNbg@gmx.de

#### SCHWERIN

Anlaufstelle für vergewaltigte  
Frauen und Mädchen  
Klara e.V.  
Arsenalstr. 15 · 19053 Schwerin  
Tel. 0385 / 5 55 73 52  
klaraschwerin@aol.com

#### GREIFSWALD

Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt  
Caritas Vorpommern e.V.  
Bahnhofstr. 18 · 17489 Greifswald  
Tel. 03834 / 7 98 31 99  
anonym@caritas-vorpommern.de

#### Weitere Beratungsstelle auf RÜGEN

MISS. Beratungsstelle für Betroffene  
sexualisierter Gewalt  
pro familia M-V e.V.  
Calandstr. 7/8 · 18528 Bergen auf Rügen  
Tel. 03838 / 25 45 45  
kontakt@miss-beratungsstelle.de



*Die LAG auf ihrer quartalsweisen Arbeitstagung.*

## DIE ARBEIT DER BERATUNGSSTELLEN

Die Angebote dieser Beratungsstellen sollen im Folgenden beispielhaft dargestellt werden.

Je nach Alter der Betroffenen und Situation arbeiten die Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt entweder direkt mit den Jugendlichen/jungen Menschen oder – v.a. bei jüngeren – mit den Vertrauenspersonen, um diese zu beraten, was die nächsten Schritte sein und wie sie sich selbst verhalten können. In allen Beratungsstellen unseres Landes (außer in Schwerin) werden sowohl betroffene Frauen als auch Männer beraten. In den Gesprächen ist es wichtig zu erfahren, wer was von dem Missbrauch/der stattfindenden Gewalt weiß, besonders: Hat die Mutter Kenntnis von dem Missbrauch? Wie verhält sie sich? Schützt sie das Kind oder den Täter, der ja in den meisten Fällen eine gute Beziehung zur Mutter hat/hatte? Ist das Jugendamt informiert? Muss es informiert werden? Wurde Strafanzeige gestellt? Soll Strafanzeige gestellt werden? Hat das Kind Geschwister? Sind diese auch betroffen oder gefährdet? Kinder sollen über die eingeleiteten Schritte

informiert werden, junge Erwachsene mitentscheiden, damit sie wieder die Kontrolle über ihr Leben (zurück)gewinnen können. Die Beratungsstellen in Rostock, Greifswald und Bergen bieten darüber hinaus Therapie für Kinder an, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Dazu zählt z.B., dass der Missbrauch beendet und das Kind geschützt ist. Gleichzeitig möchten wir darauf hinweisen, dass nicht jedes missbrauchte Kind Therapie benötigt. Dasselbe gilt für erwachsene Betroffene. Zudem bieten einige Beratungsstellen therapeutische und/oder Selbsthilfegruppen an, worüber der nächste Artikel berichtet. Beratungsstellen können darüber hinaus informieren, wie der Weg von der Strafanzeige zum Gerichtsurteil ist, wie Gerichtsverhandlungen ablaufen, evt. Kontakt zum/zur RichterIn herstellen und einen Blick in den Verhandlungssaal ermöglichen. In der Vorbereitung werden auch die konkreten Ängste vor der Verhandlung besprochen und nach Möglichkeiten gesucht, diese abzubauen und sich Unterstützung zu holen. Um in geschütztem Rahmen zu warten,

bis sie selbst aussagen müssen, stehen in vielen Gerichten ZeugInnenschutzzimmer zur Verfügung. Nach der Aussage bzw. der Verhandlung kann unsere Arbeit durch weitere Gesprächs- und Beratungsangebote ergänzt werden.

Des Weiteren bieten die Beratungsstellen Veranstaltungen mit Schulklassen oder Jugendgruppen an und führen sie zu verschiedenen Themen durch. Dabei geht es um die Sensibilisierung und Wahrnehmung der eigenen Grenzen und der von anderen. Zudem wird die Beratungsstelle und ihr Angebot vorgestellt und das Recht jeder Person betont, Beratungen in Anspruch zu nehmen. Mindestens ebenso wichtig sind Fortbildungen für Lehrkräfte und Eltern, denn diese sind ihre Bezugspersonen, und oft kommt es dazu, dass sich z.B. ein Mädchen an eine Schulsozialarbeiterin oder eine LehrerIn wendet und um Hilfe bittet, die sich dann gerne an eine Beratungsstelle wenden kann.

*Regina Schreglmann, Leiterin Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt, Rostock*

## GRUPPENANGEBOTE FÜR FRAUEN MIT SEXUALISIERTEN GEWALTERFAHRUNGEN

Viele Menschen, vor allem Frauen, die in der Kindheit sexuellen Missbrauch erlebt haben, kämpfen auch im Erwachsenenalter noch mit den Folgen der Gewalt. Sie haben verschiedene Ängste, fühlen sich kraftlos, depressiv, ziehen sich von anderen Menschen zurück oder sind sehr unsicher im Umgang mit anderen... Viele haben trotz allem vielfältigste Fähigkeiten im Umgang mit den Gewalterfahrungen und darüber hinaus entwickelt.

Wünsche, wie z.B. das familiär verordnete Schweigen zu brechen, Schuldgefühle abzubauen, Beziehungsschwierigkeiten in den Griff zu bekommen oder das eigene Sexualerleben positiver zu gestalten, sind Themen, über die sich häufig nicht so leicht im Freundes- oder Bekanntenkreis reden lässt. – Wenn ja, ist dies oft sehr hilfreich. – Wenn nein, kann es sinnvoll

sein, z.B. ergänzend zu therapeutischen Angeboten, sich in Selbsthilfe mit anderen Betroffenen einen „öffentlichen Raum“ zu schaffen, in dem über diese und andere Themen gesprochen werden kann. Dabei ist es möglich, von Erfahrungen der anderen zu lernen, sich gegenseitig zu bereichern und zu neuen Schritten zu ermutigen. Um bei der Koordinierung des organisatorischen Rahmens zu unterstützen, gibt es in M-V verschiedene Angebote. In Rostock begleitet die Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt einmal jährlich die Initiierung von Selbsthilfegruppen für Frauen mit sexualisierten Gewalterfahrungen. Dazu gehören u.a. individuelle Vorgespräche mit einzelnen Interessierten und drei angeleitete Treffen, in denen z.B. ein Kennenlernen und Entscheiden über die Teilnahme möglich ist

### ANGEBOTE IN GREIFSWALD

Selbsthilfegruppe „Du bist nicht allein“ für Frauen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, 14-tägig donnerstags 17.30 – 19.00  
Kontakt über 03834 / 7 98 31 99

### ANGEBOTE IN NEUBRANDENBURG

angeleitete Selbsthilfegruppe für von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen und Mädchen zum Thema „Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch“ 14-tägig montags 19.00 – 21.00 Uhr  
Kontakt über Tel. 0395 / 5 70 66 61

### Links zum Thema

- [www.sexuelle-gewalt.de](http://www.sexuelle-gewalt.de)
- [www.schotterblume.de](http://www.schotterblume.de)
- [www.frauennotrufe.de](http://www.frauennotrufe.de)
- [www.zartbitter.de](http://www.zartbitter.de)
- [www.dggkv.de](http://www.dggkv.de)
- [www.kindersindtabu.de](http://www.kindersindtabu.de)

sowie Fragen und Erwartungen in Bezug auf die Treffen der Gruppe besprochen werden können. Die nächste Selbsthilfegruppeninitiierung ist für September 2005 geplant.

Für Frauen, die lieber mit professioneller Begleitung in einer Gruppe arbeiten möchten, wird ebenfalls einmal jährlich eine angeleitete Gruppe angeboten. Dazu finden 12 Treffen statt, in denen zu Themen gearbeitet wird, die während der ersten beiden Treffen festgelegt werden. Das können z.B. Grenzen, Schutz, Sicherheit, Schuld-, Schamgefühle, Umgang mit Konflikten, Übungen zum Trennen von Vergangenheit und Gegenwart, Anlegen eines „Notfallkoffers“ zur Krisenbewältigung oder einer „Schatzkiste“ zum Kraft tanken und vieles andere sein.



Cornelia Leinweber,  
Dipl. Soz. Päd., Fachberatungsstelle gegen  
sexualisierte Gewalt, Rostock

### Literaturempfehlungen:

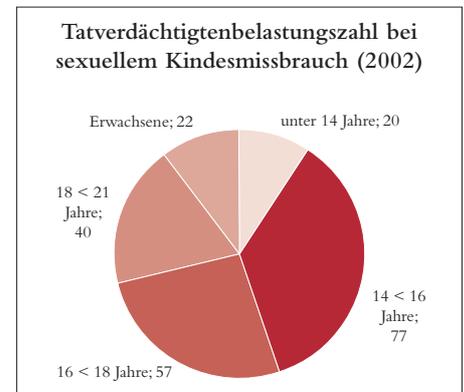
- Dirk Bange/Wilhelm Körner (Hg.):  
Handwörterbuch Sexueller Missbrauch.  
Göttingen 2002
- Ursula Enders (Hg.):  
Zart war ich, bitter war's.  
Handbuch gegen sexuellen Missbrauch.  
Köln 2003
- Friesa Fastie (Hg.):  
Opferschutz im Strafverfahren.  
Sozialpädagogische Prozessbegleitung  
bei Sexualdelikten.  
Ein interdisziplinäres Handbuch.  
Opladen 2002
- Judith Herman:  
Die Narben der Gewalt. Traumatische  
Erfahrungen verstehen und überwinden.  
Paderborn 2003
- Michaela Huber:  
Trauma und Traumabehandlung.  
2 Bände. Paderborn 2003

## TÄTERPRÄVENTION BEI SEXUELLEM MISSBRAUCH / SEXUELLER GEWALT

Kinder und Jugendliche machen einen beträchtlichen Anteil der Anzeigen wegen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung aus und üben weit häufiger noch sexuelle Übergriffe aus, die nicht zur Anzeige gelangen. Als gesichert kann aus der Täterforschung gelten, dass erwachsene Sexualstraftäter bereits im Kindes- bzw. Jugendalter abweichendes Verhalten gezeigt haben, so dass eine frühe Sexualdelinquenz als wesentliches Risikomerkmals für einschlägige Rückfälligkeit gilt. Für die Prävention sexueller Gewalt sind daher solche frühen Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen besonders zu beachten und zu unterbrechen, um Täter- (und Opfer-) karrieren zu verhindern.

Im Jahre 2003 machten bei den Anzeigen wegen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung Kinder 2,9 % aus, Jugendliche 10,2 % und Heranwachsende 7,2 % - ein Anteil junger Menschen bis unter 21 Jahre von 20,3 %, also 1/5 aller Tatverdächtigen. Die Tatverdächtigen waren in erster Linie Jungen, Mädchen tauchten hier in sehr geringem Maße auf. Im Bereich der sonstigen sexuellen Nötigung machten Kinder und Jugendliche bis unter 21 Jahre in 2003 sogar 26,5 % der Tatverdächtigen aus, also mehr als ein Viertel, darunter allein die Gruppe von Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren 14,2 %. Beim sexuellen Missbrauch an Kindern ist der Prozentsatz noch höher: 27,9 %, darunter Jugendliche mit 14,4 % und Kinder mit 6,7 %! 1996 machten unter 18-Jährige 15,8 % der Anzeigen wegen sexuellen Missbrauchs, 2003 waren es bereits 21,1 %!

Noch deutlicher wird das Problem der relativ hohen Beteiligung junger Menschen an Sexualdelikten, wenn die sog. Tatverdächtigenbelastungszahl (TVBZ) betrachtet wird, die die Tatverdächtigen auf 100.000 der jeweiligen Bevölkerungsgruppe bezieht, also auf den Anteil, den die jeweilige Gruppe in der Gesamtbevölkerung ausmacht: Bei sexuellem Kindesmissbrauch weisen Jugendliche mit 67 die höchste TVBZ auf, wobei die jüngeren (14-16) die älteren (16-18) mit 77 zu 57 übertreffen. Kinder haben eine Zahl von 20, Heranwachsende 40 und Erwachsene 22!! (siehe Grafik). Das bedeutet also, dass die 14 bis



16-Jährigen die insgesamt höchste Risikogruppe ausmachen, sexuellen Missbrauch an Kindern zu begehen! Bei den sexuellen Gewaltdelikten Vergewaltigung, sexuelle Nötigung u. ä. sind die 16 bis 18-Jährigen mit 64 die am stärksten belastete Altersgruppe, Heranwachsende folgen mit 61, die 14 bis 16-Jährigen mit 52, Kinder mit 7. Erwachsene weisen eine Zahl von 23 auf. In der Altersgruppe der 14 bis 16-Jährigen kam es zu mehr als Verdoppelungen in den letzten 15 Jahren (von 27 auf 67).

Im Sinne sowohl einer Täter- als auch einer Opferprävention ist Intervention bei sexuellen Übergriffen dringend geboten. Entschiedenheit und Eindeutigkeit sind für die Haltung der Fachkräfte gefordert: Beenden der Übergriffe und eine klare Stellungnahme. Das betroffene Kind braucht Unterstützung und Hilfe, das übergriffige Kind Grenzen ohne Ablehnung.

### Zum Weiterlesen:

Anita Heiliger: Täterprävention bei sexuellem Missbrauch in:  
Deutsche Jugend 10/2005



Anita Heiliger,  
Deutsches Jugendinstitut München

## MODELLPROJEKT KINDER- UND JUGENDBERATUNG IN FÄLLEN HÄUSLICHER GEWALT

Als Reaktion auf den Mangel an spezifischen Hilfeangeboten für Kinder und Jugendliche, die von häuslicher Gewalt (mit-)betroffen sind, hat am 1. Mai 2005 ein neues, bundesweit bisher einmaliges Projekt „Kinder- und Jugendberatung in Fällen häuslicher Gewalt“ begonnen.

Dieses innovative Leistungsangebot der Kinder- und Jugendhilfe soll als Modell in zwei Interventionsstellen in unserem Bundesland erprobt werden, in der

- **Interventionsstelle Rostock**, deren Wirkungsbereich eine Großstadt umfasst und in der
- **Interventionsstelle Schwerin**, deren Wirkungsbereich ein weit ausgedehntes Flächenland repräsentiert.

Mit dem Beratungsangebot soll der Schutz von Kindern und Jugendlichen verbessert und Möglichkeiten zur Bewältigung der Gewalterfahrungen aufgezeigt werden.

Die Kinder- und Jugendberatung fungiert als eigenständige Interessenvertretung des Kindes bzw. des Jugendlichen im Interventionsprozess. Die Kinder- und Jugendberaterinnen werden gemeinsam mit den Frauenberaterinnen der Interventionsstellen pro-aktiv Kontakt zu den betroffenen Opfern aufnehmen. Dabei wird diesen das Hilfeangebot vorgestellt. Das Einverständnis des personensorgeberechtigten Opfers und der Kinder und Jugendlichen selbst ist notwendige Voraussetzung für die weitere Arbeit der Kinder- und Jugendberatung. Die Kinder- und Jugendberatung wird innerhalb der Interventionsstellen realisiert. Das bedeutet, dass deren bestehende Arbeitsstrukturen/Kooperationsbündnisse von der Kinder- und Jugendberatung mitgenutzt werden. Das Projekt wird im Rahmen eines Modellversuches für die Dauer von 3 Jahren arbeiten und wird durch eine Förderung der „Aktion Mensch“ und der Stiftung „Deutsche Jugendmarke“ unterstützt.

Während der gesamten Laufzeit wird das Projekt durch die Uni Rostock evaluiert. Die quantitative und qualitative Erfassung der Arbeit sowie die Dokumentation der Ergebnisse für die Fachöffentlichkeit sollen eine mögliche Übertragbarkeit und Ausdehnung untersuchen.



Carola Wachowiak,  
AWO-Interventionsstelle  
gegen häusliche Gewalt Schwerin

## NACHLESE ZUR AUSSTELLUNG „WAS SEHEN SIE FRAU LOT?“

Knapp drei Wochen war die Ausstellung „Was sehen Sie, Frau Lot?“ im März in der Rostocker Nikolaikirche zu sehen. Sie ließ Besucherinnen und Besucher teilhaben an dem Blick auf eine schreckliche Wirklichkeit – sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Bewegende Installationen der Bremer Künstlerinnen Renate Bühn, Maria Matthieu und Heike Pich stellten die leidvollen, meist traumatisierenden Erfahrungen von Missbrauch in den öffentlichen Raum: ein rosa Schaukelpferd bewegte sich da in unregelmäßigem, unnatürlichem Takt. Wie die anderen 20 Exponate der Ausstellung machte es deutlich, wie sehr sexualisierte Gewalt verortet ist mitten im „ganz normalen“ Familienalltag. Verdeckt unter scheinbarer Familiennidylle. Und noch viel zu oft – ein Tabu: „Mutig, dieses Thema so leise, aber mit Nachdruck darzustellen. Seit Jahren arbeite ich mit

betroffenen Mädchen, jedes ist eines zuviel.“ (Aus dem Gästebuch)  
Viele haben die Ausstellung besucht (insgesamt 1.341 Menschen) – Junge und Ältere, Frauen und Männer, Betroffene und solche, die mit ihren ganz unterschiedlichen Möglichkeiten Aus-Wege suchen helfen, Menschen, die wie Frau Lot ihre Augen nicht verschließen angesichts dieser „alltäglichen“ Gewalt. Wer Fragen hatte oder Unterstützung suchte, konnte sich an Fachfrauen wenden, die regelmäßig vor Ort

waren. Koordiniert wurde dieser Präsenzdienst von der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt in Rostock. Diese



(Foto: Rainer Neumann)

organisierte zudem geschlechtsspezifische Führungen für Schulklassen und Jugendgruppen. Neun Gruppen mit insgesamt 117 Jugendlichen nahmen dieses Angebot wahr. Die Rückmeldungen hierzu waren durchweg positiv und zeugen von einer Sensibilisierung zu dieser Thematik.

Das Rahmenprogramm mit 13 Veranstaltungen wurde von etwa 380 Teilnehmer/innen besucht. Es umfasste Podiumsdiskussionen zum Thema, Fachvorträge und Workshops (u. a. zur Täterprävention oder zur Rolle der Mütter bei sexuellem Missbrauch), kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen, einen Film und eine Tanzperformance, ein Vortrag über Frau Lot und einen Gottesdienst. Im Anschluss an diesen stellten verschiedene Rostocker Beratungsstellen ihre Arbeit vor.

Eine Besonderheit der Ausstellung war die intensive Zusammenarbeit von Frauen und Organisationen aus dem gesellschaftlichen und kirchlichen Bereich. Diese war bereits im Ansatz gegeben: Die Veranstalterinnen der Ausstellung waren der Verein Frauen helfen Frauen e. V. Rostock, das Evangelische Frauenwerk in M-V und die Heinrich-Böll-Stiftung. Sie setzte sich fort in der Wahl der Schirmfrauen: Johanna Schall vom Volkstheater Rostock und Elke König von der Pommerschen

Evangelische Kirche. Und sie reichte über das Rahmenprogramm hinein in Präsenzdienst und Führungen, an denen sich Beratungsstellen aus dem gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext beteiligten. Die Zusammenarbeit war konstruktiv und schuf eine gute Basis auch für künftige Projekte.

Besonders war auch der Ort der Ausstellung – eine Kirche. In unserer säkularen Gesellschaft für viele ein wenig vertrauter Ort; einer, mit dem sie wenig verbindet, ja, den sie zuweilen ablehnen. Für viele war aber gerade diese Ortswahl ein Hoffnungszeichen: „Endlich gibt Kirche diesem Thema öffentlichen Raum.“ – so Annerose Neumann, Leiterin des Evangelischen Frauenwerks, in ihrer Rede zur Eröffnung der Ausstellung.

Die Ausstellung hat gezeigt, was allzu oft verdrängt wird und doch so dringend benannt werden muss, damit sich etwas ändert: „Die Ausstellung macht betroffen. Und ist traurig und berührend zugleich. Die Gedanken arbeiten in meinem Kopf und das ist gut. Das Thema ist Wirklichkeit, über die zu oft geschwiegen wird. Die Ausstellung muss weiter getragen werden.“ (Aus dem Gästebuch)

Frauke Lietz,  
Evangelisches Frauenwerk in M-V

### **Hinweis:**

Informationen und Materialien zur Ausstellung in Rostock über das Evangelische Frauenwerk in M-V (03831 – 38 37 62) bzw. Frauen helfen Frauen e.V. Rostock (0381 – 44 03 077)

Den Katalog zur Ausstellung erhalten Sie über [www.frau-lot.de](http://www.frau-lot.de).

### **Weiterbildungshinweis**

Gruppenarbeit mit gewaltbetroffenen Menschen für BeraterInnen und TherapeutInnen im psychosozialen und klinischen Kontext

28. – 29.10.2005  
in Rostock / Beginenhof

Kosten: 150 / 130 EUR

Info`s und Anmeldung über:  
Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt Rostock  
Tel. 0381 / 4 40 32 90



Die Künstlerinnen mit den Veranstalterinnen:  
v.l. Heike Pich, Frauke Lietz, Renate Bühn, Ulrike Bartel, Maria Matthieu. (Foto: Rainer Neumann)

### **Impressum**

#### **Herausgeberin:**

Frauen helfen Frauen e.V. Rostock  
Ernst-Haeckel-Str. 1,  
18059 Rostock  
Tel. (0381) 40 10 229  
Fax (0381) 121 60 99  
Mail [cora@fhf-rostock.de](mailto:cora@fhf-rostock.de)  
[www.fhf-rostock.de](http://www.fhf-rostock.de)

#### **Redaktion:**

Heike Herold, Rostock  
Sabine Jonitz, Waren

#### **Satz und Druck:**

Altstadt-Druck, Rostock

#### **Finanzierung:**

Die Herausgabe von CORAktuell wird finanziell unterstützt durch die Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

CORAktuell erscheint quartalsweise. Bestellungen bitte an die Herausgeberin richten.